

# Orbis antiquus



ASCENDORFF

# Orbis antiquus

Herausgegeben von Horst-Dieter Blume

Stand des Prospektes: Juni 2005  
Nicht aufgeführte Bände sind vergriffen.  
Preisänderungen vorbehalten.

**Verlag Aschendorff • D 48135 Münster**  
Tel. 0251/690136  
Fax 0251/690143  
E-Mail: [buchverlag@aschendorff.de](mailto:buchverlag@aschendorff.de)  
[www.aschendorff.de/buchverlag](http://www.aschendorff.de/buchverlag)

**Band 4 Rudolf Güngerich**  
**Die Küstenbeschreibung in der griechischen**  
**Literatur**

1975, 2., unveränderte Auflage, 32 Seiten, 1 Karte, kart. 2,20 €, ISBN 3-402-05405-1.

Die Eigenart griechischer Schiff-Fahrt, die eine Küstenschiffahrt war, entspricht der Literaturgattung des Periplus, der Küstenbeschreibung nach dem Prinzip der Aneinanderreihung der Küstenpunkte um Meeresteile und ganze Meere herum. Die Arbeit fasst das Wesentliche von dem zusammen, was aus den erhalten gebliebenen oder rekonstruierbaren Denkmälern dieser Gattung über deren Wesen und Entwicklung bekannt ist.

**Band 8 Heinrich Altevogt**  
**Labor improbus. Eine Vergilstudie**

1975, 2., unveränderte Auflage, 51 Seiten, kart. 3,30 €, ISBN 3-402-05406-X.

Der eigentliche Gewinn der Arbeit besteht in der neuen Deutung von *labor improbus*, die in sorgfältiger Interpretation gewonnen wird: *labor* ist das Prinzip des Unfriedens und der Unmuße, das dem *otium* des goldenen Zeitalters ein Ende bereitet, und die Verse 145/6 besagen, dass Friedlosigkeit und Mangel den Menschen zur Erfindung der *variae artes* zwangen.

**Band 10 Alfred Schmitt**  
**Musikalischer Akzent und antike Metrik**

1975, 2., unveränderte Auflage, 42 Seiten, kart. 2,80 €, ISBN 3-402-05389-6.

Für Griechen und Römer waren nicht die Akzentabstufungen die wichtigste Gliederung der Rede, sondern gleichzeitig die unabhängig davon verlaufende Quantitäts-Gliederung. Das gab ihnen die Fähigkeit, eine auf Quantitäten gegründete Metrik zu erfassen.

**Band 11 Walter Marg**  
**Homer über die Dichtung. Der Schild des**  
**Achilleus**

– 1971, 2., leicht geänderte Auflage mit Nachträgen, 47 Seiten, kart. 4,50 €, ISBN 3-402-05386-1.

Die viel bewunderte Naivität Homers ist oft gern als ihrer selbst noch unbewusste Schöpferkraft verstanden worden. Die neueren Untersuchungen aber haben Kunstmittel und Kunstverstand der beiden Epen immer deutlicher hervortreten lassen. Spiegelt sich dieser griechisch wache Kunstverstand in den Epen selbst? Ist das Einbeziehen des Dichters und der Dichtung in ihre Aussagen, auch in beiden großen Epen angelegt?

**Band 12 Heinrich Drerup**  
**Zum Ausstattungsluxus in der römischen**  
**Architektur. Ein formgeschichtlicher Versuch**

1981, 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, 38 Seiten, 8 Abbildungen auf Tafeln, kart. 10,20 €, ISBN 3-402-05387-X.

Heinrich Drerup verwendet klug abwägend alle zur Verfügung stehenden Quellen, die archäologischen ebenso wie die literarischen, und kommt zum Schluss, dass die Neigung zu einem den Baukörper überdeckenden Dekor als ein Charakterzug bereits der frührömischen Architektur bezeichnet werden darf.

**Band 14 Eugen Thiemann**  
**Thiemann Hellenistische Vätergottheiten**  
**Das Bild des bärtigen Gottes in der nachklassischen**  
**Kunst**

1959, 144 Seiten, 8 Tafeln, kart. 6,20 €, ISBN 3-402-05390-X.

Thiemann versucht, den wandelbaren Formtyp des bärtigen Gottes zu anderen Bildgestalten des Mythos oder der Portraitkunst in Beziehung zu setzen. Damit ergab sich die Aufgabe, seiner Bedeutung für die hellenistische Kunst auf die Spur zu kommen.

**Band 15 Margot Schmidt**  
**Der Dareiosmaler und sein Umkreis.**  
**Untersuchungen zur spätapulischen Vasenmalerei**

1960, 90 Seiten, 30 Abbildungen, kart. 5,70 €, ISBN 3-402-05391-8.

Der Maler erhielt seinen Namen nach einem großen Prachtkrater in Neapel, der den Perserkönig Dareios darstellt. Dieser so genannte Dareioskrater ist Aus-

gangspunkt der eingehenden, feinfühligem Untersuchung einer Künstlerpersönlichkeit des ausgehenden 4. Jahrhunderts vor Christus.

**Band 16/17 Werner Suerbaum**  
**Vom antiken zum frühmittelalterlichen Staatsbegriff.** Über Verwendung und Bedeutung von *res publica*, *regnum*, *imperium* und *status* von Cicero bis Jordanis

1977, 3., erweiterte Auflage mit einem Bericht: Römisches Staatsdenken in der neueren Forschung (1960 – 1975), 452 Seiten, Leinen 29,70 €, ISBN 3-402-05401-9.

Durch drei ausführliche Register sind die detailreichen terminologischen, aber auch begriffs- und ideengeschichtlichen Untersuchungen zu lateinischen Staatsbezeichnungen bei Cicero (*De re publica*), Tacitus, Tertullian (*Apologeticum*), Justin, *Historia Augusta*, Ammian, Augustin (*De civitate Dei*), Orosius, Cassiodor (*Variae*) und Jordanis erschlossen.

**Band 18 Alfons Weische**  
**Cicero und die neue Akademie.** Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte des antiken Skeptizismus.

1975, 2., unveränderte Auflage, 111 Seiten, kart. 7,70 €, ISBN 3-402-05392-6.

In dieser Arbeit wird versucht, aus Ciceros philosophischen Schriften die Eigenart der neuakademischen Skepsis zu begreifen; es wird herausgearbeitet, dass weder die Aussagen der Erfahrungswissenschaft noch die Gesetze der Logik von den Philosophen der Neuen Akademie in Zweifel gezogen werden, sondern dass die Zurückhaltung des Urteils im Wesentlichen die klassische Metaphysik und metaphysisch fundierte Ethik, die ihre hellenistische Ausprägung in der stoischen Philosophie fanden, betrifft.

---

**Band 19 Bernd Reiner Voss**  
**Der pointierte Stil des Tacitus**

---

1980, 2., durchgesehene Auflage, 136 Seiten, kart. 11,30 €, ISBN 3-402-05393-4.

Während über die Tatsache der Pointierung und ihre historische Einordnung längst Klarheit besteht, ist die Frage nach ihren Gestaltungsprinzipien, ihren Voraussetzungen und Motiven kaum behandelt worden. Zuspitzung und Spannung des Ausdrucks, die in Form ungewöhnlicher Verbindungen und betonter Entgensetzung erscheinen, sind die kennzeichnenden Merkmale; entscheidende Voraussetzung ist Abstraktion als gedankliche Vorarbeit wie als Form der sprachlichen Verwirklichung.

**Band 22 Max Wegner**  
**Schmuckbasen des antiken Rom**

---

1966, 96 Seiten, 75 Abbildungen auf Taf., kart. 15,40 €, ISBN 3-402-05396-9.

An Bauwerken Roms oder der römischen Provinzen, an Fundplätzen, in Museen sowie als Spolien in frühen Kirchenbauten sind noch heute zahlreiche Basen vorhanden, bei denen die herkömmliche Grundgestalt über und über mit Schmuck geziert ist. Diese Schmuckbasen hat M. Wegner so vollständig wie möglich gesammelt. Aus der Beurteilung und Ordnung ergibt sich eine Abfolge, die geradezu beispielhaft ist für den Werdegang der Ausdrucksformen und des Geschmacks im Verlauf der römischen Kunstgeschichte.

**Band 23 Klaus P. Stähler**  
**Das Unklassische im Telephosfries. Der Fries des Pergamonaltars im Rahmen der hellenistischen Plastik.**

---

1966, 216 Seiten, 62 Abb.auf Tafeln, 1 Falttafel, kart. 18,50 €, ISBN 3-402-05397-7.

Der plastische Stil des Telephosfrieses erweist sich in sorgfältiger Analyse als Oberflächengestaltung. Diese Stilsprache lässt sich an den späteren Partien des Gigantomachiefrieses und der satuarischen Plastik der Zeit nachweisen, wodurch eine Stilphase abgegrenzt

werden kann, die nicht nur Episode innerhalb der Entwicklung der hellenistischen Plastik ist, sondern als der Gegenpol zur klassischen Plastik angesehen werden muss.

### **Band 25 Dimitros Papastamos Melische Amphoren**

1970, 148 Seiten, 7 Abbildungen, 20 Taf., kart. 17,40 €, ISBN 3-402-05399-3.

Die melischen Amphoren bilden durch Form und Bemalung eine in sich geschlossene Gruppe von Vasen, die sich als Produkt einer Werkstatt zu erkennen gibt. Hier wird der Versuch unternommen, ihre künstlerische Eigenart, ihre Lokalisierung sowie ihre Vorbilder und Nachwirkungen in der griechischen Kunst zu erfassen.

### **Band 26 Klaus Bernd Thomas Textkritische Untersuchungen zu Ciceros Schrift De Officiis**

1971, 132 Seiten, kart. 13,30 €, ISBN 3-402-05402-7.

Bei Ciceros De Officiis glaubte man lange, einen Einblick in Ciceros »Werkstatt« nehmen und eine Urfassung mit nachträglichen Ein- und Beifügungen des Autors erkennen zu können. Die Jachmannschule suchte die Ansicht zu revidieren. Unebenheiten des Werkes seien auf Einschübe eines bewusst arbeitenden Interpolators zurückzuführen. Diese Arbeit zeigt demgegenüber, dass keine der Hypothesen De Officiis gerecht wird.

### **Band 27 Dieter Güntzschel Beiträge zur Datierung der Culex**

1972, 272 Seiten, kart. 26,60 €, ISBN 3-402-05403-5.

Der Culex (er berichtet vom tragischen Schicksal einer Mücke und ist unter Vergils Namen überliefert) gehört zu den umstrittensten und schwierigsten Gedichten der römischen Literatur. Diese Arbeit versucht, vor allem durch kritische Handhabung der Methode des Parallelstellenvergleichs, das Problem der Datierung des Gedichts befriedigender zu lösen. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, dass der Culex

später als 12 n.Chr. wahrscheinlich unter Tiberius, entstanden ist.

**Band 28 Willi Real**  
**Studien zur Entwicklung der Vasenmalerei im**  
**ausgehenden 5. Jahrhundert vor Christus**

1973, 112 Seiten, 16 Abbildungen auf Taf. kart. 13,30 €, ISBN 3-402-05404-3.

Die attischen Vasenmaler am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. lassen sich in zwei große Gruppen scheiden. Die eine Gruppe führt Überkommenes fort, schafft epigonenhaft, die andere Gruppe bemüht sich, neue Ansätze zu suchen. Gerade in dieser zweiten Gruppe entstanden Gefäße, die sich den Skulpturen des Erechtheions und des Niketempels und seiner Balustrade ebenbürtig an die Seite stellen. Die Vasenmalerei dieses Zeitraums vermag uns Hilfen zu geben, die späte Phase der attischen Polis besser zu verstehen.

**Band 29 Josef Floren**  
**Studien zur Typologie des Gorgoneion**

1977, 242 Seiten, 136 Abbildungen auf Tafeln, 2 Beilagen, kart. 24,60 €, ISBN 3-402-05407-8.

Die Probleme der Entstehung, zeitlichen Abfolge und Struktur des Löwen-, Mittleren von physis und techne einen Schlüssel zum Verständnis des Romans liefern: Im Mittelpunkt steht der Gedanke einer notwendigen Ergänzung der physis durch die techne sowohl im ästhetischen Bereich als auch im Zusammenhang mit der erotischen Entwicklung von Daphnis und Chloe. Dies wird dann fruchtbar gemacht für die Betrachtung der kontrovers diskutierten Frage nach der Funktion von Stadt und Land im Romangeschehen. Anschließend wird ein möglicher Bezug zur Kunsttheorie hergestellt.

**Band 30 Max Wegner**  
**Euthymides und Euphronios.**

1979, 39 Seiten, 25 Abbildungen auf Tafeln, kart. 7,20 €, ISBN 3-402-05408-6.

Von zwei bedeutenden griechischen Vasenmalern der Zeit um 500 v. Chr. fügte der eine, Euthymides, einem

seiner Vasenbilder die Inschrift hinzu, er habe es gemalt »wie niemals Euphronios«. Durch einen Vergleich der gesicherten Vasenbilder beider Maler soll erkannt werden, worin sich die Art des einen von der Art des anderen unterscheidet und wie demnach Euthymides ein künstlerisches Eigensein verstanden haben möchte. Darin, sich seines Selbst bewußt zu werden, steht Euthymides an der Schwelle einer neuen Epoche des griechischen Geisteslebens.

### **Band 31 Gerhard Radke** **Fasti Romani**

1990, 121 Seiten, 2 Abbildungen, kart. 16,40 € , ISBN 3-402-05409-4.

Die Untersuchung von Alter und Struktur des römischen Kalenders sowie der Vergleich mit Kultakten außerhalb der Festtafeln vermitteln neue Auskünfte zur römischen Frühgeschichte. Es läßt sich ein Zusammenwachsen der Vorstellungen verschiedener ethnischer Schichten aufzeigen. Die Interkalation wird als einer der möglichen Versuche zur Anpassung des Mondkalenders an das Sonnenjahr verstanden; Spuren anderer Systeme werden aufgedeckt. Die nachweisbaren Schaltjahre sind listenmäßig erfasst. Caesars Kalenderreform erfolgte in zwei Stufen, deren erste im Jahr 49 v. Chr. durch die politischen Ereignisse nicht abgeschlossen werden konnte. Nichteinhaltung der Interkalation führte zu ständig wachsender Antecession des bürgerlichen Kalenders gegenüber dem astronomischen, deren Dauer sich an den Daten der Finsternisse von 190, 168 und 63 erweisen lässt; weitere bestimmbare Vorgänge ermöglichen eine Antecessionsliste von 85 bis 46 v. Chr.

### **Band 32 Dörte Teske**

**Der Roman des Longos als Werk der Kunst.** Untersuchungen zum Verhältnis von physis und techne in ›Daphnis und Chloe‹.

1991, 143 Seiten, kart. 13,70 € , ISBN 3-402-05410-8.  
Der um 200 n. Chr. entstandene Roman des Longos erzählt von der schrittweise sich vollziehenden Einführung von Daphnis und Chloe in die Liebe. Zu

Beginn völlig ohne Kenntnisse über den mächtigen Gott Eros durchlaufen sie verschiedene Etappen, bis sie ihr Ziel, die Hochzeit, erreichen. Die einzelnen Schritte sind geprägt vom Miteinander von physis (Natur) und techne (Kunst/Liebeskunst). Es wird dargestellt, dass und wie die Bereiche von physis und techne einen Schlüssel zum Verständnis des Romans liefern: Im Mittelpunkt steht der Gedanke einer notwendigen Ergänzung der physis durch die techne sowohl im ästhetischen Bereich als auch im Zusammenhang mit der erotischen Entwicklung von Daphnis und Chloe. Dies wird dann fruchtbar gemacht für eine Betrachtung der kontrovers diskutierten Frage nach der Funktion von Stadt und Land im Roman geschehen. Abschließend wird ein möglicher Bezug zur Kunsttheorie hergestellt.

### **Band 33 Max Wegner Gebälkfriese römischer Bauten**

1992, 55 Seiten, 23 Abbildungen auf Tafeln, kart. 15,30 €, ISBN 3-402-05411-6.

»Es gibt keine Ursprünglichkeit und Wahrhaftigkeit als in den Einzelheiten« lautet ein Ausspruch von Stendhal. An antiken Bauwerken ist der Gebälkfries wohl eine Einzelheit, aber etwas Unerlässliches an ihrem Aufbau. Römerzeitliche Gebälkfriese kennen zu lernen fördert beachtliche Erkenntnisse von Eigenart und Werdegang künstlerischen Schaffens in der Römerzeit. Nach anfänglicher gehaltvoller, sei es kultischer oder ehrender Bezogenheit des Gegenständlichen auf das Bauwerk, an dem der Gebälkfries sich befindet, verändert er sich im Laufe der Zeit zu anschaulichem formalen Schmuck. In Rom und in den zugehörigen Mittelitalien lassen sich Gebälkfriese eindeutig nach unterschiedlichen Arten gruppieren und in ihrem Werdegang verfolgen. Nicht ebenso verhält es sich in den Provinzen. Manchmal bleibt die gegenständliche Bezogenheit vorherrschend wie die Waffenfrieze an Ehrendenkmälern Galliens. Manchmal nimmt in den entfernten östlichen Provinzen das Schmückende allein in Vervielfältigung und in Verfremdung wuchernd überhand. Will man Römisches eindeutig erkennen, so hält man sich tunlichst an Bauwerke der Stadt Rom.

**Band 34 Erwin Hachmann**  
**Die Führung des Lesers in Senecas *Epistulae***  
***morales***

1995, 327 Seiten, kart. 34,80 €, ISBN 3-402-05412-4.

Die *Epistulae morales* gelten mit Recht als Senecas Meisterwerk. In ihnen haben sich das intensive Bemühen und die gesamte Erfahrung eines langen, facettenreichen Lebens niedergeschlagen. Doch ist bis heute die Frage nicht restlos geklärt, ob diese Briefe als Teil einer real geführten Korrespondenz zu betrachten sind oder ob sie ein von vornherein feinsinnig geplantes Modell der Seelenführung darstellen. Dem Autor geht es darum, durch Einzelanalysen der Briefe 1 bis 65 und durch Aufdeckung zahlreicher Bezüge zwischen den Briefen – auch unter Einbeziehung der späteren – mehrere Briefkreise, innerhalb dieser Zyklen kleinere Briefgruppen und für das Ganze einen durchdachten Stufenplan nachzuweisen. Diese Arbeit bietet gerade auch dem Gymnasiallehrer für die Planung und Durchführung seines Lektürenunterrichts Anregungen und Hilfen.

**Band 35 Susanne Gödde**  
**Das Drama der Hikesie. Ritual und Rhetorik in**  
**Aischylos' Hiketiden**

2000, 250 Seiten, kart. 43,- €, ISBN 3-402-05414-0.

Aischylos' Tragödie »Die Hiketiden« (»Die Schutzflehenden«) behandelt die Weigerung der Töchter des Danaos, ihre Cousins, die Söhne des Aigyptos, zu heiraten. Die Flucht vor dieser Ehe führt sie von Ägypten ins griechische Argos, wo sie am Altar der zwölf olympischen Götter eine Asylbitte an König Pelasgos richten. Hierzu vollziehen sie das in der antiken Welt verbreitete Ritual der Hikesie, bei dem der Asylsuchende durch bestimmte Gesten und Redeformeln sowie durch die Berufung auf Zeus Hikesios, den Patron der Schutzflehenden, seine Aufnahme zu erzwingen sucht. Schutzflehende galten in der griechischen Welt als heilig, und daher bedeutet ihre Zurückweisung beziehungsweise Verletzung ein Sakrileg, das göttliche Strafe nach sich zieht. Die

Darstellung dieses Konflikts in Aischylos' Hiketiden nimmt Bezug auf Momente des antiken griechischen Hochzeitsrituals. Begibt der Schutzflehende sich gefahrvoll in einen heiligen Raum ›zwischen Leben und Tod‹, so markiert der symbolisch inszenierte Tod der Braut beim Hochzeitsritual das Ende der Jungfräulichkeit, auf das der neue Status als Ehefrau gleich einer Wiedergeburt folgt. In der poetischen Konstruktion des Aischylos werden beide ›rites de passage‹ miteinander analogisiert. Die in beiden Ritualen vollzogene Grenzüberschreitung findet zudem ein Pendant in der Sprache der Danaiden, in ihren Liedern. Hybridität, Transgression und Verletzung der Norm kennzeichnen das Sprechen der Protagonistinnen. Die vorliegende Arbeit zeigt, wie Aischylos sowohl gestische als auch sprachliche Sequenzen von Ritualen in Bausteine der dramatischen Poesie überführt – ein Verfahren, das sich als ›Rhetorik des Rituals‹ bestimmen lässt.

### **Band 36 Ruth Mariß**

**Alkidamas: Über diejenigen, die schriftliche Reden schreiben, oder über die Sophisten.** Eine Sophistenrede aus dem 4. Jh.v.Chr. eingeleitet und kommentiert.

2002, VIII und 356 Seiten, kart. 47,- €, ISBN 3-402-05415-9.

Der Rhetor Alkidamas macht sich in seiner kurzen Schrift »Über diejenigen, die schriftliche Reden schreiben, oder über die Sophisten« zum Anwalt der mündlichen, aus dem Augenblick heraus gesprochenen Rede. Das um das Jahr 390 v. Chr. verfasste Pamphlet richtet sich gegen die Jugendlehrer, die ihren Unterricht ganz auf schriftliche Aufzeichnungen stützen und ihren Schülern das Schreiben mit dem Versprechen anpreisen, es befähige sie in den Auseinandersetzungen der Polis zur erfolgreichen Selbstbehauptung. Gegenüber der zunehmenden Verschriftlichung der Rhetorik propagiert Alkidamas den Nutzen des Improvisierens in den Situationen des öffentlichen und privaten Alltags.

Alkidamas ist sich des Widerspruchs bewusst, in einer schriftlich fixierten Rede das Schreiben anzugreifen. Aber er nimmt diesen Widerspruch in Kauf, kann er doch die spezifischen Möglichkeiten, die eine schriftliche Rede bietet, nutzen, um für das eigene rhetorische Bildungsprogramm zu werben.

Die vorliegende Arbeit zeigt, wie Alkidamas aus dem alltäglichen Erfahrungsbereich stammende Argumente für seine Ziele fruchtbar macht, wie er durch Adaptationen, Umwertungen und Weiterführungen sophistischen Gedankengutes und durch die gezielte sprachliche Formung seiner Behauptungen zu einer überzeugenden Beweisführung im Sinnes seines Themas gelangt.

**Band 37 Federica Casolari**  
**Die Myhentravestie in der griechischen Komödie**

2003, XIV und 333 Seiten, kart., 48,- € / 82,50 sFr.  
 ISBN 3-402-05416-7

Der Mythos besaß auch in der griechischen Komödie seinen festen Platz. Götter und Heroen, die im Epos und im Kult gefeiert wurden, agierten auf der komischen Bühne zur Belustigung des Publikums. Unter Myhentravestie versteht man das literarische Verfahren, durch das die mythischen Gestalten von einer erhabenen auf eine menschliche Ebene herabgesetzt wurden. Dieses literarische Phänomen wird von seiner Entstehung im Epos bis hin zur Neuen Komödie untersucht. Dabei werden die Charakteristika beliebter Bühnenfiguren wie Dionysos, Polyphem, Odysseus und Herakles dargestellt und erläutert. Des weiteren zielt die vorliegende Untersuchung darauf ab, die Verwendung des Mythos in den verschiedenen Epochen der griechischen Komödie herauszuarbeiten.

**Band 38 Katrin Frommhold**  
**Die Bedeutung und Berechnung der Empfängnis in der Astrologie der Antike**

2004, 296 Seiten, kart., 39,- € / sFr 67,50.

ISBN 3-402-05417-5

Bereits in den Anfängen der Individualastrologie verspürten die antiken Astrologen den Wunsch, ihre Prognosen nach dem Zeitpunkt der Konzeption als dem eigentlichen Beginn des menschlichen Lebens zu richten.

Die vorliegende Untersuchung übersetzt und analysiert alle Texte griechischer und römischer Autoren zur Empfängnishoroskopie: Der bedeutende Astronom und Astrologe Ptolemaios aus Alexandria (2. Jh. n.Chr.) beschäftigt sich sehr differenziert mit der Frage, ob die Konstellation zum Zeitpunkt der Empfängnis oder der Geburt den entscheidenden Einfluss auf das Leben des Menschen ausübt. Andere astrologische Fachschriftsteller überliefern teilweise höchst komplizierte Anleitungen, um den Konzeptionszeitpunkt nachträglich zu berechnen. Besonders eindrucksvoll ist eine Methode, die dem Thot-Priester Petosiris zugeschrieben wird. Vettius Valens (2. Jh. n.Chr.) und Hephaestion (4. Jh. n.Chr.) behandeln diese Regel sehr ausführlich und wenden sie sogar zur Berechnung des eigenen Konzeptionshoroskops an. Zudem existieren verschiedene Theorien, mit denen die antiken Astrologen die Dauer der Schwangerschaft zu bestimmen suchten. Mit der Gestationslänge gingen Prognosen über die Lebensfähigkeit der Neugeborenen einher: Nach antiker Anschauung galt beispielsweise ein Achtmonatskind im Gegensatz zu den im siebten, neunten bzw. zehnten Monat Geborenen als nicht lebensfähig.

Plutarch überliefert uns das einzige Beispiel für die Praxis der Konzeptionshoroskopie: das von Tarutius berechnete Empfängnis- und Geburtshoroskop des Romulus.

**Band 39 Karina Ukleja**  
**Der Delos-Hymnus des Kallimachos innerhalb**  
**seines Hymnensextetts**

2005, 360 Seiten, kart., 48,-€ / sFr 82,50.  
 ISBN 3-402-05400-0

Die sechs Hymnen des Kallimachos (auf Zeus, Apollon, Artemis, Delos, Bad der Pallas und Demeter) sind in der Überlieferung nur in dieser einen Reihenfolge auf uns gekommen. Ob diese Anordnung nur zufällig sei und die Hymnen genauso gut getrennt voneinander stehen könnten, oder ob es sich dabei um eine von dem Dichter bewußt so entworfene Einheit handle, hinter der ein sorgfältig durchdachter Plan stehe, ist zum Gegenstand einer Kontroverse geworden. In der vorliegenden Arbeit wird für die zweite Lösung plädiert. Dabei erscheint die aus der Forschung übernommene Bezeichnung Hymnensextett besonders geeignet, um das Phänomen der Hymnen als eines poetischen Buches zu umschreiben. So wie in der Musik ein Streich- oder Bläsersextett kein willkürliches Durcheinander einzelner Instrumente, sondern eine Einheit bildet, wird auch hier eine Zusammengehörigkeit der einzelnen Gedichte innerhalb einer Komposition vorausgesetzt.

Nun ist es alles andere als selbstverständlich, daß ein Hymnus zusammen mit anderen Hymnen einer Sammlung eine geschlossene Einheit bilden sollte, d. h. daß das Verständnis des einen Hymnus sich den Rezipienten erst dann voll erschließen kann, wenn sie die übrigen Hymnen hinzuziehen. Die homerischen Hymnen, auf die Kallimachos in seinen Hymnen vor allem zurückgreift, verraten kein durchdachtes Muster der Anordnung. Der Entwurf der kallimacheischen Hymnen als eines poetischen Buches bedarf also einer besonders sorgfältigen Begründung.

Die vorliegende Untersuchung zielt vor allem darauf ab, die Verknüpfungen des Delos-Hymnus mit den übrigen Hymnen des Kallimachos aufzuzeigen und dabei die besondere Stellung dieses Hymnus innerhalb des Sextetts zu begründen. Des weiteren wird hier versucht, die tiefgehenden Beziehungen des Delos-Hymnus zu Pindar und zu den beiden Teilen des homerischen Apollon-Hymnus herauszuarbeiten.

# Bestellschein

## Verlag Aschendorff Münster

bitte abschneiden und im Umschlag als Brief  
verschicken

Ich/wir bestelle(n) aus dem Verlag Aschendorff

Postanschrift: 48135 Münster

Telefonische Bestellung: 0251 / 690-136

Telefax: 0251 / 690-143

E-Mail: buchverlag@aschendorff.de

Internet: <http://www.aschendorff.de/buch>

durch die Buchhandlung

---

\_\_\_\_\_ Expl. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Expl. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Expl. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Expl. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Expl. \_\_\_\_\_

Name/Anschrift/Unterschrift

---

---

---